

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 10

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altweer u. Fritz Bos covits

Teils sind wir bös
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo



MÄRZ- UND SCHMERZBEGINN

Nun ist vom letzten Maskenfest
Das letzte Licht verglommen.
Und mancher, der dabei gewest,
Ist eben heimgekommen.

Er sucht vorerst die kreuz und quer
Das Portemonnaie, den Ehring
Und hat kein anderes Wünschen mehr,
Als einen sauren Häring.

Nicht etwa aus Bescheidenheit
Und ähnlichem Ermessen.
Doch was ihm blieb, das reicht nicht weit
Zum Trinken und zum Essen.

Er flucht dem Prinzen Karneval
Und allen seinen Schwestern.
Ihm ist nicht alles mehr egal,
Wie beispielsweise gestern.

Er denkt nicht mehr an Tanz und so,
An Masken, Sekt und Orgien.
Heut war er schon entzückt und froh,
Tät ihm ein Freund was borgien.

P
A
U
L
* ALTWEER

Kunterbuntes

hinter der Fastnacht

Die Fastnacht ist sogar in Zürich und Basel vorbei. Was aber geschieht zurzeit in Rom?

Wieso nennt man Mussolini den starken Mann, wo er doch offensichtlich vor 200,000 armseligen Deutschen Angst zu haben scheint?

Man regt sich wieder auf über die französische Trölerei in der Zonenfrage; es wäre aber doch viel auffallender und bedrohlicher, wenn die Franzosen auf einmal pressieren würden.

Von der Beschränkung der Flottenrüstungen ist immer wieder die Rede. Wenn das Jahr um ist, wird sich zeigen, daß da und dort einer beschränkt war, bloß die Flotten nicht.

In Glozel haben sie großartige Funde gemacht. Nun soll sich aber herausgestellt haben, daß sie nicht echt sind. Wie kommt man aber auch dazu, ausgerechnet in Glozel echte Funde machen zu wollen?

Moransky, der als «Meisterdieb vom Paradeplatz» angeklagt ist, wird in Winterthur vor das Schwurgericht kommen. Ob sich nicht die Sensationshungrigen von Zürich mit einer Eingabe an die zuständige Behörde wenden und verlangen, daß das Theater, das seinerzeit hier am Paradeplatz begonnen hat, auch in Zürich beendet werde? Es wäre doch zu schön, wenn sie schon wieder, gratis und franko, die Sensation eines großen Prozesses erleben könnten!

(Wo ist heute Fastnachtsball?)

Von der Kehrichtverbrennung spricht man in Zürich nach der Fastnacht fast so viel, wie man vor der Fastnacht von der Fastnacht gesprochen hat.



Telephon

Haushalterin: «Herr Professor, es hat heute vormittag ein Herr telefoniert, Sie möchten ihm zwischen 12 und 2 anläuten.»

— «Wer denn?»

Haushalterin: «Ja, das habe ich nicht gefragt, er sagte, er sei ein guter Bekannter von Ihnen.»

Vier Auto sind in Zürich in einer Nacht gestohlen worden. Es gibt aber weit mehr als vier Automobilisten, welche... Und diese werden uns nicht gestohlen.

Unsere Wiederholungskurse sind für viele doch wiederum ein gutes Geschäft. Darum bewirbt man sich jeweils rechtzeitig darum, daß in einer Gegend ein Wiederholungskurs stattfinden soll. Diese nützliche Mitteilung ist ganz

haus und von den Konzerten gleitet man meistens rasch hinweg.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland. So sagt man sehr oft. Dann wäre also ein Dichter, der etwas in seinem Vaterlande gilt, kein Prophet. Und es wäre dann unverständlich, wie man ihn in Skandinavien feiern und immer wieder feiern könnte. Also muß da wieder einmal etwas an einem geflügelten Wort nicht stimmen.



Nachher. — Choge interessant gsi — hup — mit dem König vo Af — hup — gha — hup — nistan — es nimmt mi jetzt doch wunder, wo das Af — hup — ghani — hup — nistan ungefähr lyt — — —

wertlos, da es für diesmal zu spät ist. Sie soll aber dazu dienen, daß die «elfte Seite» auch zu ernsthaften Zwecken aufgehoben wird.

Die Kursaalgesellschaften verwahren sich gegen den Vorwurf der Verfassungswidrigkeit ihrer Spielsäle, die nicht im Betrieb sind, aber in Betrieb genommen werden können, wenn man sich nicht an die Gesetze halten und verfassungswidrig handeln wollte. Aber sie wollen dieses nicht tun.

Der Dichter hat uns mit seinem schönen Lied, in dem der herrliche Griechewein vorkommt, eine schöne Sache eingebracht. Jetzt haben wir den größten Krach mit Griechenland, weil diese Weine, wie man sagt, nicht echt sein sollen. Wahrscheinlich hat man dem Dichter seinerzeit — aus reklametechnischen Gründen — unverfälschte Griechenweine zu kosten gegeben.

Während wir hier in der Schweiz unser Geld an der Fastnacht verplümpert haben, haben andere die gescheiter sind als wir, in Ur Gold und Leichen ausgegraben und fast so viel Geld dabei verdient, wie wir gleichzeitig ausgegeben haben.

Entrüstung über Ungarn steht in allen Zeitungen. Der Leser weiß nicht, was los ist, liest nach und — entrüstet sich pflichtschuldigst.

In Basel haben sie eine Spielhölle ausgenommen, in der alle möglichen Spiele um Geld und Liebe gespielt wurden. Leider hat man von dem Entstehen dieser Institution wieder einmal erst in dem Augenblick Kenntnis erhalten, in dem sie erledigt war.

Ueberhaupt: Erst wenn man die Zeitung liest, erfährt man, für welche Dinge alle man sich interessiert. Bloß über die Notizen vom Kunst-

haus und von den Konzerten gleitet man meistens rasch hinweg.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland. So sagt man sehr oft. Dann wäre also ein Dichter, der etwas in seinem Vaterlande gilt, kein Prophet. Und es wäre dann unverständlich, wie man ihn in Skandinavien feiern und immer wieder feiern könnte. Also muß da wieder einmal etwas an einem geflügelten Wort nicht stimmen.



Recht empfehlend. «Hät de Herr, wo Sie mir als Schwiegersohn empfohlen, au keini Schulte?» — «Da chönede Sie ganz ruhig si, dem pumpt kei Mensch öppis.»

Praktisch. Bei einer bestimmten kleinen Station fällt den Passagieren des Abendzuges auf, daß dieser dort immer außerordentlich lange anhält. Auf Befragen erklärt der Zugführer: «Der Stationsvorstand ist halt Amateurphotograph und benützt die rote Schlußlaternen im hintersten Wagen zum Plattenentwickeln.»

Ein Neugieriger. «Warum wollen Sie denn durchaus letztwillig verfügen, daß sie sezziert werden sollen?» — «Weil ich wissen will, was mir gefehlt hat.»

Ein Beispiel. Erzieherin (mit den Kindern im Kurort): «Schon in aller Morgenfrühe haben die Hennen diese Eier gelegt; ihr solltet euch ein Beispiel nehmen, Kinder!»

Mißverständnis. «Ja, denken Sie sich, Frau Suter: Fünfzehn Pfund hat mein Mann nach der Blinddarmoperation abgenommen.» — «Fünfzehn Pfund! Ich dachte gar nicht, daß das Ding so'n Gewicht hat!»

Das Versehen des Arztes. «Halle jetzt endlich den Mund, Mary,» ermahnte der Lehrer ärgerlich eine Schülerin, die beständig schwatzte. «Der Arzt scheint, als er dich geimpft hat, versehentlich eine Grammophonadel verwendet zu haben.»

DAS ERSTE GRÜN

Noch bevor die Veilchen blühen
Und die Primeln lachen,
Sicht man oft das erste Grün
Sich gar wichtig machen.

Dieses ist ein Jüngling,
Was man sieht erblühen,
Denn er ist an sich, als Ding,
Grad so jung wie grün.

Tarzan bei den Schweizern



XXIII.

Der Affe kam nun vor ein Haus,
Da sah es nach Verjüngung aus.
Er sah's und schaute sich nicht um;
Denn alsbald lief er wiederum.

Und sein Begleiter, der ihm gerne
Gefolgt wär, blieb in weiter Ferne
Und rief ihm nach: «O, sag doch, wo,
Wohin denn, Tarzan, eilst du so?»

Der Affe rief: «O, Mensch! O, Mann!
Ich rette, was ich retten kann
Und bringe nur zur rechten Zeit
Die Drüsen rasch in Sicherheit.»

pa.